

**Vernissage des Buches ‚Der Kanton Solothurn vor 100 Jahren‘ von Urban Fink im
Historischen Museum Blumenstein
27. November 2014**

Herr Kantonsratspräsident
Herr Regierungsrat
Lieber Urban
Sehr geehrte Damen und Herren

Das Museum Blumenstein ist das historische Museum der Stadt Solothurn. Bestrebungen, ein städtisches Museum einzurichten, gehen auf das Jahre 1860 zurück. Im Hinblick auf die Eröffnung des Museums der Stadt Solothurn im Jahr 1902 wurde neben einer Kunstsammlung, einer naturhistorischen und einer ethnographischen Sammlung auch eine historisch-antiquarische Sammlung aufgebaut. Diese Sammlung wurde wegen akuten Platzmangels in das 1952 von der Stadt neu erworbene ehemalige Sommerhaus Blumenstein ausgelagert.

Wir leben in einem pazifistischen Zeitalter nach vielen Jahrzehnten mit bellizistischer Prägung. Ein Krieg löste den anderen ab, und auch als Nichthistoriker erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, dass vermutlich die Zeit zwischen dem deutsch-französischen Krieg von 1870 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieg 1945 als eine einzige Kriegsepoche bezeichnet werden muss, unterbrochen durch Waffenstillstandsperioden. Diese lange Friedensepoche, so erfreulich sie natürlich ist, prägt unsere Haltung zur Landesverteidigung. Wie Sie wissen, hat das Bundesparlament mehrmals darauf bestanden, das Budget für die Verteidigung auf 5 Mia. Franken festzusetzen bei einem Bestand von 100'000 Mann. Zusätzlich sollte noch der Gripen finanziert werden. Das traurige Schicksal dieses Fliegers ist uns allen bekannt – es handelt sich dabei um eine der seltenen Niederlagen für die bewaffnete Landesverteidigung an der Urne, was schon lange nicht mehr vorgekommen ist. Es ist auch alarmierend, dass der Bundesrat offensichtlich die Verteidigung primär als Ausgabenfaktor betrachtet, welcher Schluss sich aus seiner langen Weigerung ergibt, dem erwähnten Parlamentsbeschluss nachzuleben. Die Erfahrung, dass in Friedensperioden das Verteidigungsbudget primär ein finanzpolitischer Steinbruch ist, wiederholt sich einmal mehr. Kurzfristigere Interessen mit einem Horizont von maximal 4 Jahren lassen die Schwergewichte der Mittelverwendung anders setzen.

Der römische Grundsatz: ‚Si vis pacem para bellum‘ hat nach wie vor seine Gültigkeit. Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor – das will heissen, dass man eben auch in der längsten und erfreulichsten Friedensperiode immer daran denken soll, dass die Menschheit immer wieder Kriege durchzustehen hatte und, mit einem Blick in die weite Welt, auch weiterhin durchzustehen haben wird..

Ist die EU wirklich eine ‚Willensorganisation‘ wie dies bei der Willensnation Schweiz der Fall ist? Falls nicht, droht bei einem Überdehnen der Vereinheitlichungstendenz die Gefahr des Rückfalles in alte Nationalismen. Und der deutsche Bundespräsident Gauck hat nicht vergebens vor kurzem darauf hingewiesen, dass in der Geschichte der Nationalismus immer auch zu Kriegen führte.

Und ich denke immer daran, was mein sehr geschätzter Geschichtslehrer an der Kantonschule Solothurn, der hier anwesende alt Regierungsrat Dr. Thomas Wallner, uns in seinem Geschichtsunterricht beigebracht hat: Der Russe will seit Peter dem Grossen an das warme Wasser, d.h. ans Mittelmeer.

Vor diesem Hintergrund danke ich Urban Fink ganz herzlich dafür, dass er uns mit seinem Buch einmal mehr auf die missliche Situation der Schweizer Armee zum Zeitpunkt des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges hinweist. Wir sollten uns dessen bewusst sein und – selbstverständlich nun nicht vor Angst erstarrend – doch immer daran denken, dass sehr schnell aus einem friedlichen Zeitalter wieder ein kriegerisches werden kann.

Ich danke Dir, lieber Urban, für Dein Werk ganz herzlich. Ich danke dem Verlag ganz herzlich dafür, dass er das Erscheinen dieses Buches möglich gemacht hat. Und ich danke allen weiteren Personen und Organisationen, welche diese Publikation ermöglicht haben.